



Evidenz für den Zusammenhang zwischen inklusive Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung

Zusammenfassender Abschlussbericht



EUROPEAN AGENCY
for Special Needs and Inclusive Education



EVIDENZ FÜR DEN ZUSAMMENHANG ZWISCHEN INKLUSIVER BILDUNG UND ERZIEHUNG UND SOZIALER EINGLIEDERUNG

Zusammenfassender Abschlussbericht



Die Europäische Agentur für sonderpädagogische Förderung und inklusive Bildung (die Agentur) ist eine unabhängige und selbst verwaltende Einrichtung. Die Agentur wird durch die Bildungsministerien ihrer Mitgliedsländer und von der Europäischen Kommission in Form von Beiträgen zu den Betriebskosten im Rahmen des Bildungsprogramms Erasmus+ (2014-2020) der Europäischen Union (EU) finanziell unterstützt.



Kofinanziert durch das
Programm Erasmus+
der Europäischen Union

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Die durch Einzelpersonen vertretenen Auffassungen in diesem Dokument entsprechen nicht unbedingt der offiziellen Auffassung der Agentur, ihrer Mitgliedsländer oder der Kommission.

Herausgeber: Simoni Symeonidou

Auszugsweiser Nachdruck des Dokuments ist unter Angabe eines eindeutigen Quellenhinweises gestattet. Die Quelle für diesen Bericht sollte wie folgt angegeben werden: Europäische Agentur für sonderpädagogische Förderung und inklusive Bildung, 2018. *Evidenz für den Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung: Zusammenfassender Abschlussbericht.* (S. Symeonidou, Hrsg.) Odense, Dänemark

Im Hinblick auf eine bessere Zugänglichkeit ist dieser Bericht in 25 Sprachen und in zugänglichem elektronischem Format auf der Website der Agentur verfügbar: www.european-agency.org

Der vorliegende Text ist eine Übersetzung eines Originaltextes in englischer Sprache. Bei Zweifeln an der Richtigkeit der Übersetzung gilt der englische Originaltext.

ISBN: 978-87-7110-750-0 (Elektronische Fassung)

© European Agency for Special Needs and Inclusive Education 2018

Sekretariat
Østre Stationsvej 33
DK-5000 Odense C Denmark
Tel.: +45 64 41 00 20
secretariat@european-agency.org

Büro in Brüssel
Rue Montoyer, 21
BE-1000 Brussels Belgium
Tel.: +32 2 213 62 80
brussels.office@european-agency.org



INHALT

EINFÜHRUNG	5
RESULTATE	6
Bildung und Erziehung	7
Beschäftigung	8
Leben in der Gemeinschaft	9
POLITISCHE KERNAUSSAGEN UND WESENTLICHE ÜBERLEGUNGEN	11







EINFÜHRUNG

In der wissenschaftlichen Literatur wird der Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung häufig als wichtiger Punkt hervorgehoben, wobei sich entsprechende Forschungsprojekte meist jedoch entweder nur mit dem einen oder nur mit dem anderen Thema beschäftigen. Es gibt nur wenige Forschungsprojekte, die sich konkret mit dem Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung befassen. Diese Forschungsprojekte sind häufig nicht in dem Gebiet der inklusiven Bildung und Erziehung, sondern in anderen Fachgebieten angesiedelt, beispielsweise in der Soziologie und Psychologie, was möglicherweise verhindern könnte, dass Interessenvertreter aus der inklusiven Bildung und Erziehung über entsprechende wissenschaftliche Evidenz informiert werden und diese zugunsten von Menschen mit Behinderungen anwenden.

Aufgrund dessen wurde eine Literaturübersicht zur Untersuchung des Zusammenhangs zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und der sozialen Eingliederung von Menschen mit Behinderungen erstellt. Dabei standen insbesondere zwei forschungsbezogene Fragestellungen im Mittelpunkt:

- Welchen Zusammenhang gibt es zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung?
- Was sagt die aktuelle Forschung über das Potenzial inklusiver Bildung und Erziehung als Hilfsmittel zur Förderung sozialer Eingliederung aus?

Bei der Erstellung der Übersicht wurden sowohl die kurzfristige soziale Eingliederung (d. h. der Zeitraum, in dem Kinder die Schule besuchen) als auch die langfristige soziale Eingliederung (d. h. wenn Menschen mit Behinderungen die Pflichtschulzeit beendet haben) berücksichtigt. Dabei standen drei Bereiche im Mittelpunkt – Bildung und Erziehung, Beschäftigung und Leben in der Gemeinschaft. Mit dem Ziel, Evidenz aus einem Datensatz von Studien zusammenzustellen, sollte eine Erklärung gefunden werden, wie inklusive Bildung und Erziehung und soziale Eingliederung zusammenhängen. Die zugrunde liegende Literatur befasst sich mit der Auswirkung von inklusiver Bildung und Erziehung auf die soziale Eingliederung, indem die Bereiche Bildung und Erziehung, Beschäftigung und Leben in der Gemeinschaft untersucht werden. Diese Fragestellung ist auch Gegenstand von Berichten, die von internationalen Organisationen, beispielsweise von den Vereinten Nationen, der Europäischen Union und der Europäischen Agentur für sonderpädagogische Förderung und inklusive Bildung, sowie von anderen Organisationen/Netzwerken veröffentlicht worden sind.



Die Übersicht beruht auf einem strukturierten Ansatz zur Untersuchung einer erheblichen Anzahl von Studien zu diesem Thema in der Literatur zu inklusiver Bildung und Erziehung. Ihre Hauptresultate leiten sich aus einer Synthese von Forschungsevidenz ab. Sie beleuchtet verschiedene Aspekte der kurz- und langfristigen sozialen Eingliederung von Menschen mit Behinderungen in allen drei Bereichen (Bildung und Erziehung, Beschäftigung und Leben in der Gemeinschaft).

Die Übersicht dürfte für verschiedene Interessenvertreter aus dem Bildungsbereich und auf verschiedenen Ebenen nützlich sein. Insbesondere könnte eine Literaturübersicht, in der Evidenz für die Auswirkung inklusiver Bildung und Erziehung auf die soziale Eingliederung aufgezeigt wird, für politische Entscheidungsträger nützlich sein, die evidenzbasierte politische Strategien in Bezug auf inklusive Bildung und Erziehung entwickeln. Auf einer anderen Ebene dürfte die Übersicht einen Beitrag zur Theorie der inklusiven Bildung und Erziehung leisten, indem sie Evidenzdaten dafür liefert, dass der Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung für die Qualität des Angebots an inklusiver Bildung und Erziehung, von Übergangsstrukturen und der Sozialpolitik (z. B. von politischen Strategien zur Förderung der Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen, von politischen Strategien für ein unabhängiges/selbständiges Leben, von politischen Strategien für Zugänglichkeit/Barrierefreiheit in Gebäuden) relevant ist. Die Übersicht liefert ferner Evidenzdaten für die eventuelle Einbeziehung weiterer Forschungsbereiche (vor allem in europäischen Ländern).

Dieser zusammenfassende Abschlussbericht beschreibt die wichtigsten Resultate der Literaturübersicht und stellt die zentralen politischen Aussagen und Erwägungen vor. Die vollständige Literaturübersicht ist als gedruckte Version und in elektronischem Format auf der Website der Agentur verfügbar.¹

RESULTATE

Die Resultate der Übersicht legen nahe, dass es in den Bereichen Bildung und Erziehung, Beschäftigung und Leben in der Gemeinschaft einen Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung gibt. Gleichzeitig scheint es bestimmte Faktoren zu geben, die die soziale Eingliederung begünstigen bzw. ihr im Weg stehen. Dazu zählen die Qualität der Inklusion in der Praxis, die Sozialpolitik, die sozialen

¹ Europäische Agentur für sonderpädagogische Förderung und inklusive Bildung, 2018. *Evidence of the Link Between Inclusive Education and Social Inclusion: A Review of the Literature [Evidenz für den Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung: eine Literaturübersicht]*. (S. Symeonidou, Hrsg.) Odense, Dänemark. www.european-agency.org/resources/publications/evidence-literature-review



Strukturen und Einstellungen, der individuelle Lebensverlauf usw. Aus der in der Übersicht dargelegten Forschungsevidenz lässt sich der Schluss ziehen, dass der Besuch von separierenden Schulen die Chancen für soziale Eingliederung sowohl kurzfristig (während Kinder mit Behinderungen die Schule besuchen) als auch langfristig (nach Abschluss der Sekundarschulbildung) minimiert. Der Besuch einer Förderschule steht im Zusammenhang mit unzureichenden akademischen und beruflichen Qualifikationen, Beschäftigung in Behindertenwerkstätten, finanzieller Abhängigkeit, einer geringeren Chance auf ein unabhängiges Leben und unzureichenden sozialen Netzwerken nach dem Abschluss. In diesem Zusammenhang könnten politische Entscheidungsträger Überlegungen dazu anstellen, wie das Förderschulangebot, das in vielen Ländern zur Verfügung steht, umzugestalten ist, um das Lernen in der inklusiven Beschulung zu fördern.

Nachstehend sind die Hauptresultate der Literaturübersicht zusammengefasst. Sie sind in drei Unterabschnitte untergliedert: Bildung und Erziehung, Beschäftigung und Leben in der Gemeinschaft.

Bildung und Erziehung

Aus den Resultaten der Übersicht bezüglich des Zusammenhangs zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung im Rahmen der allgemeinen Schulpflicht und der Hochschulbildung geht Folgendes hervor:

- **Inklusive Bildung und Erziehung erhöhen die Chancen auf Interaktionen zwischen Gleichaltrigen und die Entstehung enger Freundschaften zwischen Lernenden mit und ohne Behinderungen.** Zwar ist die Messung sozialer Beziehungen komplex, die in inklusiven Schulen stattfindenden sozialen Interaktionen sind jedoch eine Voraussetzung für die Entstehung von Freundschaften und für die Entwicklung von Sozial- und Kommunikationskompetenzen, von Fördernetzwerken und eines Zugehörigkeitsgefühls sowie für positive verhaltensbezogene Ergebnisse.
- **Damit in inklusiven Schulen soziale Interaktionen stattfinden und Freundschaften entstehen können, sind mehrere Elemente zu berücksichtigen, die die Teilnahme der Lernenden fördern (d. h. Zugang, Zusammenarbeit, Anerkennung und Akzeptanz).** Ein wichtiger Faktor der sozialen Eingliederung von Lernenden mit Behinderungen in inklusiven Schulen ist die Verbesserung der Beteiligung in allen Bereichen, aller Interessenvertreter (d. h. von Personal, Lernenden und Eltern) und auf allen Ebenen (d. h. in der Schulpolitik und -praxis und in der Schulkultur). Die soziale Eingliederung von Lernenden mit Behinderungen bleibt erfolglos, wenn deren Beteiligung aufgrund negativer Einstellungen gegenüber Behinderungen und wegen ausgrenzender



Schulstrukturen (z. B. begrenzte Zugänglichkeit/Barrierefreiheit, mangelnde Flexibilität, Ausschluss von Personen, die als „schwierig“ gelten) erschwert wird.

- **Lernende mit Behinderungen, die in inklusiven Schulen unterrichtet werden, können sowohl akademisch als auch sozial bessere Leistungen bringen als Lernende, die in separierenden Schulen unterrichtet werden.** Die akademischen und sozialen Leistungen von Lernenden sind besser, wenn die vorhandenen politischen Strategien und Praktiken tatsächlich inklusiv sind, eine inklusive Schulkultur gepflegt wird und die Lehrpersonen inklusive Pädagogik anwenden.

- **Der Besuch einer inklusiven Schule und der Erhalt einer entsprechenden Förderung erhöhen die Wahrscheinlichkeit eines späteren Hochschulstudiums.** Der Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und einem Hochschulstudium beruht auf einer effektiven Planung der Berufsorientierung und -vorbereitung, die bereits im Sekundarschulbereich beginnt und die Gemeinschaft einbezieht. Es gibt eine Reihe von Faktoren, die einem Hochschulstudium entgegenstehen, zum Beispiel: Mangel an Geld, unzureichende Hilfe bei Anmeldungen, unzulängliche Ermittlung der zu treffenden Vorkehrungen, unzureichender Zugang zu entsprechenden Kursmaterialien und mangelhafte Pläne für den Übergang.

Beschäftigung

Aus den Resultaten der Übersicht bezüglich des Zusammenhangs zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und Beschäftigung geht Folgendes hervor:

- **Der Besuch einer inklusiven Schule ist einer der Faktoren, die die Chancen von Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt verbessern.** Die Beschäftigungschancen von Menschen mit Behinderungen werden nicht nur von Bildung und Erziehung, sondern zusätzlich von zahlreichen sozialen Faktoren beeinflusst, zum Beispiel von der Politik, dem lokalen Markt, von Beschäftigungsnetzwerken, der Einstellung von Arbeitgebern und von barrierefreien Beschäftigungsstrukturen.

- **Die Art des Lehrplans kann die Chancen junger Menschen mit Behinderungen auf dem Arbeitsmarkt einschränken oder verbessern.** Die Sicherstellung eines entsprechenden Zugangs im Lehrplan resultiert in akademischen und berufsbezogenen Qualifikationen, durch die sich die Beschäftigungschancen erhöhen. Ein „spezieller“ Lehrplan, der an Jugendliche mit Behinderungen angepasst oder extra für diese Zielgruppe entwickelt wurde, kann dagegen die Beschäftigungschancen einschränken.



- **Hochwertige Programme zur Berufsorientierung und -vorbereitung in der Sekundarstufe können die Beschäftigungschancen von Menschen mit Behinderungen verbessern.** Gemeinschaftsbasierte Programme zur Berufsorientierung und -vorbereitung in der Sekundarstufe gelten als effektivere Maßnahme zur Sicherstellung eines Arbeitsplatzes als Programme dieser Art auf Schulebene. Kurze Programme zur Berufsorientierung und -vorbereitung, die von Förderpädagogen ohne die Einbindung der Klassenlehrer aus dem Regelschulsystem durchgeführt werden, begrenzen die Beschäftigungschancen auf dem freien Arbeitsmarkt.

- **Bildung und Erziehung im Rahmen der inklusiven Beschulung können die Art der Beschäftigung (d. h. geschützte Beschäftigung, unterstützte Beschäftigung, Anstellung auf dem freien Arbeitsmarkt und Selbständigkeit) von Menschen mit Behinderungen beeinflussen.** Dagegen stehen Bildung und Erziehung in einer separierenden Schule im Zusammenhang mit der Sicherstellung einer Beschäftigung in Behindertenwerkstätten (was wohl eher zur Isolierung als zur sozialen Eingliederung von Menschen mit Behinderungen beiträgt). Aus einer inklusiven Schulbildung gehen akademische und berufsbezogene Qualifikationen, Fähigkeiten und Fertigkeiten hervor, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass die Betroffenen eine andere Beschäftigungsform wählen, zum Beispiel eine unterstützte Beschäftigung, eine Anstellung auf dem freien Arbeitsmarkt oder die Selbständigkeit.

Leben in der Gemeinschaft

Im Sinne der Übersicht bezieht sich „Leben in der Gemeinschaft“ auf ein unabhängiges/selbständiges Leben, finanzielle Unabhängigkeit, das Eingebundensein in Freundschaften und soziale Netzwerke und die Teilnahme an Freizeitaktivitäten. Aus den Resultaten der Übersicht bezüglich des Zusammenhangs zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und Leben in der Gemeinschaft geht Folgendes hervor:

- **Bildung und Erziehung und Sozialfürsorge sind zwei miteinander verbundene Faktoren, die dazu beitragen, letztendlich ein unabhängiges/selbständiges Leben zu führen.** Inklusive Bildung und Erziehung gehören zu den Faktoren, die die Chance auf ein unabhängiges/selbständiges Leben erhöhen. Mangelhafte Bildung und Erziehung in einer Regelschule in Kombination mit einer schwachen Sozialfürsorge-Politik verringern die Chance auf ein unabhängiges/selbständiges Leben.

- **Bei jungen Menschen mit Behinderungen, die inklusive Schulen besuchen, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass sie kurz nach dem Abschluss der Sekundarschulbildung finanziell unabhängig sind.** Die Auswirkungen einer inklusiven Bildung und



Erziehung auf die finanzielle Unabhängigkeit nehmen aufgrund der zahlreichen Faktoren, die den Verlauf des Lebens eines Menschen beeinflussen, nach dem Abschluss allmählich ab. Dies kann zu einer Abhängigkeit von Einkünften aus der Sozialversicherung führen.

- **Bei jungen Menschen mit Behinderungen, die separierende Schulen besuchen, ist die Wahrscheinlichkeit geringer, als Erwachsene Freundschaften zu haben und in soziale Netzwerke eingebunden zu sein.** Die sozialen Netzwerke von Menschen mit Behinderungen verändern sich im Lauf der Jahre aufgrund einzelner Präferenzen und unterschiedlicher Lebensverläufe, und die negativen Auswirkungen von Förderklassen treten in den Hintergrund.

- **Der Besuch einer inklusiven Schule ist einer der Faktoren, die die Chancen der Teilnahme an Freizeitaktivitäten erhöhen. Der Besuch einer separierenden Schule wirkt hingegen als Barriere für eine solche Teilnahme.** Jedoch ist die Teilnahme von Menschen mit Behinderungen an Freizeitaktivitäten unter Vorbehalt zu betrachten, da Freizeit mitunter mit physischer Präsenz oder Therapie gleichgesetzt wird und keine Erfüllung für die Betroffenen bietet.





POLITISCHE KERNAUSSAGEN UND WESENTLICHE ÜBERLEGUNGEN

In Anbetracht der Hauptresultate der Übersicht sollten politische Entscheidungsträger in Betracht ziehen, evidenzbasierte politische Strategien zu entwickeln, die darauf abzielen, die lebenslange soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen zu verbessern. In diesem Abschnitt werden die politischen Kernaussagen und wesentlichen Überlegungen vorgestellt, die sich aus der Übersicht ergeben.

- Ergänzend zur zunehmenden Befürwortung inklusiver Bildungs- und Erziehungssysteme, die auf europäischer und internationaler Ebene zu beobachten ist, liefert die Übersicht Evidenzdaten für politische Entscheidungsträger über die positiven Auswirkungen einer inklusiven Bildung und Erziehung auf die soziale Eingliederung. Darüber hinaus wird aus der Übersicht deutlich, dass politische Strategien, bei denen inklusive Bildung und Erziehung lediglich in der Regelschule angesiedelt werden, der Beteiligung von Lernenden mit Behinderungen im Weg stehen und daher nicht zu sozialer Eingliederung führen. Damit sich inklusive Bildung und Erziehung tatsächlich auf die soziale Eingliederung auswirken können, muss sowohl politisch als auch in der Praxis dafür gesorgt werden, dass sich Lernende mit Behinderungen und solche ohne Behinderungen gleichermaßen an allen Aspekten der Beschulung (d. h. Lernen, Spielen, Zugang zu allen schulischen Bereichen und Aktivitäten usw.) beteiligen können. Darüber hinaus müssen die Politik, daraus hervorgehende Bestimmungen und Qualitätssicherungsstandards verdeutlichen, dass in Systemen mit inklusiver Bildung und Erziehung sowohl akademische als auch soziale Erfolge von Interesse sind.
- Politische Entscheidungsträger sollten Überlegungen dazu anstellen, wie die Politik den Übergang von einem System zum anderen und von einer Lebensphase zur nächsten am besten regulieren könnte, um die Chancen auf soziale Eingliederung zu erhalten bzw. zu verbessern. Die Übersicht legt zum Beispiel nahe, dass inklusive Bildung und Erziehung die Wahrscheinlichkeit eines Hochschulstudiums verbessern. Andererseits gibt es jedoch bestimmte Variablen, wie beispielsweise unzureichende Beratungsangebote und Berufsvorbereitungspläne, die Barrieren darstellen können. Analog dazu legt die Übersicht nahe, dass inklusive Bildung und Erziehung die Chancen auf einen bezahlten Arbeitsplatz auf dem freien Arbeitsmarkt erhöhen. Andere Faktoren wie die Politik und ein nicht barrierefreies Beschäftigungsumfeld wirken dem jedoch entgegen. In diesen und anderen Fällen müssen politische Entscheidungsträger Überlegungen dazu anstellen, wie sichergestellt werden kann, dass Menschen mit Behinderungen auch in späteren Lebensabschnitten durch andere speziell auf sie



gerichtete politische Strategien von den Investitionen in inklusive Bildung und Erziehung profitieren können.

- Eine weitere politisch zu berücksichtigende Fragestellung bezieht sich darauf, wie die positiven Auswirkungen einer inklusiven Bildung und Erziehung ausgeweitet werden könnten. Aus der Übersicht geht hervor, dass sich inklusive Bildung und Erziehung zwar positiv auf die Beschäftigung und die finanzielle Unabhängigkeit kurz nach dem Abschluss der Sekundarschulbildung auswirken, aber in den Hintergrund treten, je länger der Abschluss zurückliegt. Der Argumentation zufolge ist dies das Ergebnis verschiedener personenbezogener Faktoren, beispielsweise des Lebensverlaufs einer Person, möglicher Unfälle und Erkrankungen, der familiären Umstände usw. Bei politischen Strategien könnte jedoch berücksichtigt werden, wie die soziale Eingliederung von Menschen mit Behinderungen durch Beschäftigung gefördert werden könnte, wenn die Betroffenen älter und schließlich zu einer Risikogruppe werden.
- Politische Entscheidungsträger könnten Überlegungen dazu anstellen, wie das Förderschulangebot, das in vielen Ländern zur Verfügung steht, umzugestaltet ist, um das Lernen in der inklusiven Beschulung zu fördern. Aus der in der Übersicht dargelegten Forschungsevidenz lässt sich der Schluss ziehen, dass der Besuch von separierenden Schulen die Chancen für soziale Eingliederung sowohl kurzfristig (während Kinder mit Behinderungen die Schule besuchen) als auch langfristig (nach Abschluss der Sekundarschulbildung) minimiert. Der Besuch einer Förderschule steht im Zusammenhang mit unzureichenden akademischen und beruflichen Qualifikationen, Beschäftigung in Behindertenwerkstätten, finanzieller Abhängigkeit, einer geringeren Chance auf ein unabhängiges Leben und unzureichenden sozialen Netzwerken nach dem Abschluss.

In zukünftigen Forschungsprojekten könnten die Erfahrungen von Lernenden im Lauf ihres schulischen Lebens in unterschiedlichem Kontext, die Schulpolitik und -praxis, Strukturen/ Programme zur Sicherstellung des Übergangs von der Schule ins Berufsleben und das Leben in der Gemeinschaft weiter untersucht werden. Eine solche Forschung würde Aufschluss darüber geben, welche Variablen eine soziale Eingliederung möglich machen. Langzeitstudien sind auch wichtig, um den Zusammenhang zwischen inklusiver Bildung und Erziehung und sozialer Eingliederung in allen drei Bereichen (Bildung und Erziehung, Beschäftigung und Leben in der Gemeinschaft) zu beschreiben. Solche Studien könnten weitere Erkenntnisse dazu liefern, inwiefern politische Strategien für inklusive Bildung und Erziehung und andere politische Strategien (z. B. in der Sozial- oder Beschäftigungspolitik) die soziale Eingliederung in unterschiedlichem Kontext fördern oder behindern.



Sekretariat:

Østre Stationsvej 33
DK-5000
Odense C
Denmark
Tel.: +45 64 41 00 20
secretariat@european-agency.org

Büro in Brüssel:

Rue Montoyer 21
BE-1000
Brussels
Belgique
Tel.: +32 2 213 62 80
brussels.office@european-agency.org



www.european-agency.org